

Politische Rundschau. Deutschland.

* Am Dienstag fand in Sigmaringen die Vermählung des rumänischen Thronfolgers Prinzen Ferdinand von Hohenzollern mit der englischen Prinzessin Maria von Edinburgh statt. Die gesamte fürstlich hohenzollernde Familie, das Elternpaar der Braut, Kaiser Wilhelm und die Könige von Württemberg und Rumänien wohnten der Feier bei.

* Am Dienstag ist sowohl der Reichstag als auch der preuß. Landtag wieder zusammengetreten. Bereits für Mittwoch war die erste Sitzung der Militärkommission angesetzt, die die Absicht hat, ihren Bericht noch in diesem Monat an die Vollversammlung zu erstatten.

* Auch der Bundesrat nimmt seine Arbeiten in dieser Woche wieder auf; ihm ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung der Maß- und Gewicht-Ordnung nebst erläuternder Denkschrift zur Beschlussfassung zugegangen.

* Dem Reichstage ist die im Reichs-Versicherungsamt angefertigte Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten für das erste Rechnungsjahr 1891 zugegangen; sie umfasst die sämtlichen 31 Versicherungs-Anstalten. Die Zahl der bewilligten Altersrenten betrug 120 774, die der Invalidenrenten 27. Die Gesamteinnahme aus Beiträgen belief sich mit Einschluß von 371 744 M. Beiträgen für Seelen auf 88 886 971 M. Die Zahl der verfallenen Beitragsmarken beträgt rund 108 Mill. in der 1. Lohnklasse, 164 Millionen in der 2. Lohnklasse, 92 Millionen in der 3. Lohnklasse und 62 Millionen in der 4. Lohnklasse; an Doppelmarken werden rund 230 000 als verkauft nachgewiesen. Der Vermögensbestand der Versicherungs-Anstalten belief sich bei Ablauf des Jahres 1891 auf 76 748 278 M., wovon bis dahin 3 428 409 M. dem Reservefonds überwiesen worden sind. Die durchschnittliche Verzinsung der Kapital-Anlagen erfolgt mit 3% Prozent.

* Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs ist am Montag im Reichsjustizamt zum ersten Male im neuen Jahre zu einer Gesamtsitzung zusammengetreten.

* Die Gründung der neuen „Nationalpartei“ wird wie man mittelst, in den nächsten Tagen in Berlin stattfinden. Alle zunächst in Frage kommenden Teile Deutschlands seien von Vertrauensmännern bereit worden, und überall sei förmlich eine lebhafte Zustimmung hervorgebracht. Auch der von mancher Seite vorausgesetzte Widerspruch der bestehenden Parteien sei bereits durch vertrauliche Besprechungen mit den maßgebenden Parteiführern beseitigt worden (?).

* Der Reichstag hat durch Veröffentlichung des im April v. zwischen dem Reichschatzamt und der deutschen Besandtschaft in Bern geschlossenen Schrittwechsels wegen der Welkenfondsdarlehensunterschieden die Unklarheit seiner angebliehen Darstellungen beseitigt. Zur Sache schreiben die „Hamb. Nachr.“ noch: „Zahlungen aus amtlichen Fonds, geheimen oder öffentlichen, können ja manche Vorteile erhalten haben, ohne daß sie sich deshalb zu unehrlichen Diensten vermindert hätten. Durch allgemein gehaltene Berichtigungen kann man aber jede Quittung, die ohne Forderungsgrund ausgestellt wird, von Hause aus zu einem belastenden Aktenstück für den Beteiligten machen. Wir halten den ganzen Vorwärts-Artikel für eine plumpe Erfindung von Leuten, die von den wirklichen Vorgängen bei der Veranlagung von geheimen oder aus öffentlichen Fonds gar keine Vorstellung haben, und sind in der Beurteilung des Vorganges ebenso betrübt über das Ungeschick und die Unwissenheit der Macher, wie über die Unrechtheit der Absichten der Verbreiter dieser auf Scandal berechneten Veröffentlichung. Sie ist absolut und ohne auch nur theoretische Sachkunde aus der Luft gegriffen.“

* Die Verhandlungen zwischen Preußen und

Lübeck betreffend den Elbe-Trade-Kanal sind abgeschlossen; Lübeck trägt 18 Millionen, Preußen 6 Millionen bei.

* Gegen die Beschränkung des Hansierhandels hat der Zentralverband deutscher Händler, Markt- und Wechsellieferanten an den Reichstag und sämtliche deutsche Ministerien eine Agitation gerichtet.

Oesterreich-Ungarn.

* Bisher hat Graf Taafe sein neues Programm geheim gehalten, nur bekanntlich vom Kaiser Franz Joseph „genehmigen“ lassen. Jetzt verläutet, daß dieses „Programm“ fast kein einziges Zugeständnis an die Linke enthält. Der böhmische Ausgleich wird nicht gewünscht, nur das Festhalten an der zweifelhafte Gestaltung der Monarchie betont. Das Programm enthält ferner die Aufrechterhaltung des Volksschulgesetzes, die Förderung größerer Pflege der Religion und einen Hinweis auf die wirtschaftlichen Fragen, Sozialreform, Strafrecht, Steuerreform.

Frankreich.

* Am Dienstag ist in Paris die Deputiertenkammer wieder zusammengetreten; jetzt können die Ständekammern von neuem beginnen.

* Der ehemalige Minister der öffentlichen Arbeiten Dahn hat am Mittwochabend beim Herausstreiten aus dem Zimmer des Untersuchungsrichters verhaftet und nach dem Gefängnis Mazas abgeführt worden. Dahn soll während seiner Ministerzeit 1 Mill. Franc dafür erhalten haben, daß er die ungenügenden amtlichen Berichte über das Panama-Unternehmen unterdrückte.

* Marquis Morès veröffentlicht einen Brief an den Polizeipräsidenten, wonach die Antisemiten zukünftig eine Intervention der Polizei bei ihren Versammlungen, sowie Manifestationen nicht dulden würden. Die Polizei sei dafür verantwortlich, falls durch Polizeimahnahmen Blutvergießen herbeigeführt würde.

* Der „Figaro“ erzählt seinen Lesern, daß die Verlobung des Großfürsten-Thronfolger von Rußland mit der Prinzessin Margarethe von Orléans, Tochter des Herzogs von Chartres, bevorsteht. Der Papst habe den Uebertritt der Prinzessin zur griechisch-orthodoxen Kirche genehmigt. — Selbstverständlich glaubt der „Figaro“ selbst kein Wort von dem, was er erzählt, rednet er auch in unterrichteten Kreisen nicht an Glauben für seine Nachricht. Der Zweck seiner falschen Meldung ist auch nicht, in bezug auf die zukünftige Ehe-schließung des russischen Großfürsten-Thronfolgers irre zu führen, sondern — die Orléans vollständig zu machen.

England.

* In Bodryl in der irischen Grafschaft Wimeria haben sich die Pächter erhoben und bewaffnet die Landstrassen besetzt; sie verhinderten die Gerichtsverfahren, väterliche Ausweisungen vorzunehmen. Herbeigeholtes Militär war unfähig (?), den Widerstand zu brechen.

Italien.

* Der Papst eröffnete am Montag die Reihe der Festlichkeiten zu Ehren seines bischöflichen Jubiläum mit dem Empfang von mehr als 500 Kindern aus dem Adel und der Bürgerschaft.

Rußland.

* Infolge neuester Entschlüsse wird nunmehr der Großfürst-Thronfolger dennoch der an ihn ergangenen Einladung Folge leistend, sich zur Teilnahme an der Feier der Vermählung der Prinzessin Margarethe nach Berlin begeben.

* Die angeblühete Vermehrung der russischen Konsularvertretungen bezw. die Erhöhung von Konsulaten zu General-Konsulaten und von Nizyn-Konsulaten zu Konsulaten wird sich auf Frankreich, Deutschland, Spanien, Schweden und Norwegen erstrecken.

Balkanstaaten.

* Nach einer Meldung aus Cetinje brach in neun Gemeinden eine gegen den Fürsten von Montenegro gerichtete Revolution aus. Zwischen Volk und Militär entspann sich ein blutiger Kampf; auf beiden Seiten gab es Tote und viele Verwundete. Das Militär stellte mit

größter Anstrengung die Ruhe wieder her. Viele Popen und Bürger wurden verhaftet.

Amerika.

* Hinsichtlich des brasilianisch-chilenischen Schubs und Transpandnisses, das am 15. Dezember 1892 in Rio unterzeichnet sein sollte, erhält das Bureau „Reuter“ vom brasilianischen Minister des Auswärtigen die Meldung, daß kein Vertrag irgend welcher Art zwischen beiden Ländern abgeschlossen worden sei.

Asien.

* Neue Unruhen gegen die Ausländer sind in Kanton (China) ausgebrochen. Die Missionare hatten einen chinesischen Knaben mit einem Glasauge versehen, und das reichte hin, die Fanatiker anzuführen. Sie wurden jedoch von den Beamten im Saum gehalten, und die Ankunft eines amerikanischen Kriegsschiffes trug ebenfalls zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei.

Von Nah und Fern.

* Betreffs der Vollerleichterungen für die Bewohner der Grenzgebiete hat das Reichsgericht jetzt eine eodglütige Entscheidung zu gunsten der Grenzwohner getroffen. Der Entscheidung lag der Einzelfall vor, daß eine Mutter mit ihren drei Söhnen, darunter einen noch nicht strafmündigen, je 2/3 Hektogramm Mehl über die holländische Grenze gebracht. Die Zollbehörde und mit ihr die Staatsanwaltschaft sahen dies so an, als hätte die Ehefrau ihre Söhne als Mitläufer oder als Werkzeug benutzt, so daß die verschiedenen Gewichtsmengen, die auf einmal eingeführt worden, zusammengerechnet werden und die Angeklagten wegen der hiernach sich ergebenden Steuerhinterziehung bestraft werden müßten. Das Schöffengericht sprach sie jedoch frei; das Landgericht bestätigte dies, und nunmehr hat das Reichsgericht die vom Staatsanwalt eingelegte Revision verworfen.

* Der im Whitward-Prozess nicht aufgefundenen Entlastungszeuge Krähnen ist dieser Tage aus Amerika in Altona angekommen, wo er sich gerichtlich vernehmen ließ.

* Ein sensationeller Diebstahl ereignet in Breslau großes Aufsehen. Am 7. d. abends wurde von einem Kollwagen ein Kasten, enthaltend die Akten der Ober-Rechnungskammer an die schlesische Provinzial-Steuerdirektion gestohlen.

* Ein Feldwibel als Defraudant verhaftet. In Posen ist ein Feldwibel der dortigen Garnison verhaftet worden. Derselbe hat 800 Mark unterschlagen, die an Soldaten adressiert waren, indem er die an Soldaten gerichteten Pakete, hauptsächlich die Weihnachtspakete, geöffnet und die Geldbeträge herausgenommen hat.

* Scherzweise. Dem fünfjährigen Sohn einer Arbeiterin in einem Dorfe des Kreises Deutsch-Krone wurde dieser Tage „Scherzweise“ so viel Branntwein zu trinken gegeben, daß das Kind an den Folgen des übermäßigen Spiritusgenusses verstarb.

* Eine nachahmende Handlung ist aus der Gemeinde Lunden bei Tönning, zu verzeichnen. 45 Einwohner haben sich zunächst auf fünf Jahre verpflichtet, der Witwe ihres verstorbenen Vektors jährlich je 10 M. zu zahlen, bis die Familie im Lande sein wird, mit der staatlichen Pension auszukommen. Es dürfte wenigen bekannt sein, daß die Kaiserin Katharina von Rußland die Stifterin der „Großfürstlichen Witwen- und Waisentasse“ in Kiel ist, aus der die Witwen und Waisen derjenigen Lehrer Norddänemarks, die den Titel „Vektor“ führen, ihre Pensionen beziehen. Katharina stammte aus dem Hause Holstein-Gottorp, wozu auch das Land Norddänemarks gehörte.

* Aus Schleswig-Holstein. Vor einigen Wochen ging die Meldung durch verschiedene Blätter, daß ein in Kiel für Rechnung der türkischen Regierung erbautes türkisches Torpedoschiff, das im Dezember mit voller Beladung vom Kieler Hafen nach Pera in See gegangen war, unterwegs in einem schweren Wetter mit Mann und Maus untergegangen sei. Das Schiff hatte, wie sich später herausstellte, in der Gegend des Kattegat und Skagerak furchtbare Stürme zu be-

stehen; dank der vorzüglichen Bauart konnte das Fahrzeug dem Orkan widerstehen und seine Fahrt fortsetzen, nachdem es einen Nothafen angelaufen hatte. Wie jetzt eine aus beteiligten Kreisen stammende Notiz mitteilt, ist das Torpedoschiff glücklich in Malta eingetroffen. Die Fahrt des neuen Schiffes hat wiederum bewiesen, daß die auf deutschen Schiffswerften erbauten Kriegsfahrzeuge von anerkannter Leistungsfähigkeit sind. Die hohe Marke besitzt nunmehr zehn in Deutschland fertiggestellte Torpedoschiffe, die sich alle vorzüglich bewähren.

* Verbot des Hazardspiels im Wiener Jockeyklub. Schon wiederholt erregte im Wiener Jockeyklub das übliche Hazardspiel die Aufmerksamkeit der maßgebenden Behörden, insbesondere wenn Nachrichten über hohe Verluste in die Öffentlichkeit drangen. Als vor einigen Jahren ein Kavallerist im Klub beträchtliche Spielverluste erlitten hatte, wurde eine Zeitung das Spiel eingestellt; in der letzten Zeit ereignete es sich, daß mehrere Kavaliere Beträge von 70 000 bis 100 000 Gulden in einer Nacht in den Klubbäumen verpielten. Diese Fälle gelangten zur Kenntnis der Behörde, die sich veranlaßt sah, einen Einspruch gegen das Hazardspiel zu erheben. Der Statthalter richtete an den Präsidenten des Klubs ein Schreiben, in dem er auf die Unfalschheit des Hazardspiels hinwies und die Dazwischenkunft der Polizei in Aussicht stellte, wenn der Hestelstand im Klub nicht sofort abgestellt würde. Daraufhin verfügten sich Graf Colloredo und Fürst Alfred Montenuovo zum Statthalter und gaben die Erklärung ab, daß sie alles veranlassen würden, um das Hazardspiel im Jockeyklub abzustellen. In einer Sitzung des Direktionsrates wurde nun beschlossen, ein offizielles Verbot des Hazardspiels an die Mitglieder zu erlassen.

* Erfroren. Ein 17-jähriges, habsches Mädchen, die Magd Franziska Tomarek, wurde in einem Weingarten auf dem Hübelberg bei Wien unter der Schneedecke erdrossen aufgefunden. Das Mädchen schien zu schlafen, es lag auf dem Rücken, der Kopf in die Linke Hand gekläpft. Das Gesicht war blaß, aber unverändert; an den Augenwimpern der Toten hingen zu Eis erstarrte Thränen. ... An der Leiche des Mädchens wurden keine Spuren einer erlittenen Gewaltthatigkeit bemerkt, nichtsdestoweniger wurde die Obduktion verfügt. Es ist allerdings noch ganz unauferklärt, wie das Mädchen, das als anständig und brav geschilbert wird und mit niemand außer dem Hause verkehrte, in den Weingarten kam, in dem es seinen Tod durch Erfrieren fand.

* Blüchers Koch. In Paris ist im Alter von 95 Jahren der ehemalige Küchenchef André Caseneuve gestorben, der seine Laufbahn als Küchengehilfe und dann als der Koch Blüchers, des Marschalls „Vorwärts“, begonnen hat.

* Das Ende des Aetna-Ausbruchs. Am 29. Dezember ist der Aetna wieder erloschen, nachdem er seit dem 8. Juli, also 173 Tage hindurch, eine gewaltige vulkanische Thätigkeit entfaltet hatte. Am 23. Dezember waren noch mehrmals reichliche Lavaergüsse und starkes unterirdisches Brüllen zu verzeichnen gewesen, und man fürchtete schon, die Schrednisse vom Juli und August würden sich wiederholen, aber am 29. Dezember, vormittags gegen 10 Uhr, blieb das vulkanische Getriebe wie mit einem Schlage stehen, die Lava hörte auf zu fließen, und die Rauchwolken der Krater verschwanden. Jetzt liegt auf den Kratern und den erstarrten Lavaströmen eine hohe Schneedecke. Der nunmehr beendete Ausbruch des Aetna ist der Dauer nach der zweigrößte, der beobachtet wurde. Den Schaden, den die Lavaströme anrichteten, schätzt man auf 1 Million Etra.

* Eine von Wölfen belagerte Stadt ist bei der strengen Kälte zur Zeit die russische Stadt Tikhin im Gouvernement Nongorod. Die hungrigen Bestien umkreisen die Stadt in großen Trupps und bringen nicht selten bis ins Innere derselben vor, alles kleine Getier, Hunde und selbst Kinder mit sich nehmend. Die Bewohner Tikhins wagen nicht anders als bis an die Zähne bewaffnet vor die Thür zu treten. Der Gouverneur der Provinz hat ein Bataillon Infanterie, eine Sotnie Kosaken und 300 Jäger

Herzenswandlungen.

5) (Fortsetzung.)

„Gütiger Himmel!“ rief der Geistliche, der sich jetzt erst klar zu werden begann, in welche Verwirrung er ohne sein Zutun hineingeraten war. „Iba, Iba, hast du gehört, was dieser Herr sagte? Aber es wäre mir höchst unangenehm, meine Aße aufzuheben zu müssen. Ist denn das Zeugnis dieses Kindes unumgänglich nötig?“

„Es ist jedenfalls besser, wenn sie bleibt,“ sagte der Herr, der, wie Gresham später erfuhr, einer der Eigentümer des Hotels war. „Sie können ja leicht Ihren Angehörigen telegraphieren. Die Beamten werden um ein Uhr hier sein, und hoffentlich wird Ihre Abreise nur eine Verzögerung von wenigen Stunden erleiden.“

Gresham mußte sich, wohl oder übel, fügen. Er war ein Mann, der sein ganzes Leben lang daran gewöhnt gewesen, seinen Willen den Wünschen anderer unterzuordnen, und Iba Chaloner war entzückt, nach einige Stunden mehr in New York bleiben zu können.

Um sein erregtes Gemüt etwas zu beruhigen, begab sich der Geistliche in das Besesszimmer und studierte die Zeitungen, während Iba, sich selbst überlassend, in der Vorhalle auf die Fensterbank stieg und ihre Nase gegen die Scheiben drückend, träumerisch auf das Gewühl in der Straße hinabschaute.

Endlich erschien der Untersuchungsrichter, um die Begognostigung der Leiche vorzunehmen und den Thatbestand festzustellen. Das Verhör war

kurz und führte zu einem keineswegs befriedigenden Resultate.

Als erster Zeuge wurde Giuseppe Antonaroli, der Diener des Ermordeten, vernommen.

Der Schmerz des Mannes war geradezu überwältigend. Stimmlos erstarrte lautes Schluchzen seine Stimme. Es lag etwas Erschütterndes in seiner treuen Anhänglichkeit, die nach amerikanischen Begriffen von den Verhältnissen des Dieners zum Herrn so ganz verschieden war.

Seine Aussagen, die zu Protokoll genommen wurden, waren einfach genug. Er hatte seinen Herrn um zehn Uhr im besten Wohlsein verlassen. Aber eine unbestimmte Ahnung hatte ihn bewegt, an der Thür zu lauschen. Sein Herr hatte ihn deshalb gescholten, wodurch er (Giuseppe) sich indessen nicht verletzt gefühlt, denn der Tote war der beste Herr von der Welt gewesen, und dabei brach der arme Mensch von neuem in Thränen aus. Um zwölf Uhr, so wie der Herr angeordnet, war er wieder in das Zimmer gekommen, um denselben beim Aussteigen zu helfen; der Kellner wisse das übrige, er könne nichts weiter sagen.

„Wie hieß Ihr Herr?“

„Pierre Antoine V'Ghelle.“

„Welchem Lande gehörte er an?“

„Er war in Burgund, in Frankreich geboren.“

„Wenigstens hatte er das zu Giuseppe gesagt.“

„Wie alt?“

„Ueber diesen Punkt konnte der Diener keine genaue Auskunft geben, glaubte aber, daß er nicht gar viel über dreißig Jahre gezählt haben könne.“

„Wie lange standen Sie in seinen Diensten?“

„Vor neun Jahren trat ich in Florenz in Herrn V'Ghelles Dienste.“

„War er ein gütiger Herr?“

„Giuseppe faltete die Hände und seine Lippen bebten. Der beste der Herren. Heiliger Sankt Giuseppe! Freigütig und großmütig. O, meine Herren, ich werde niemals wieder eine solche Stelle finden.“

Gresham puzte seine Brille, ganz gerührt von dem aufrichtigen Kummer des treuen Dieners.

Wer die That begangen haben könnte, davon hatte Giuseppe nicht die leiseste Ahnung. Feinde hatte der Tote nicht, er war gut und edel gewesen — er kannte kaum die Bedeutung des Wortes „Feind“. Andere Ursachen des Mordes konnte Giuseppe auch nicht annehmen. Sein Herr war, so viel ihm bekannt, kein reicher Mann. Seine Uhr war wertvoll, auch trug er in der Tasche ein Portefeuille mit Gold und Juwelen, Familienandenken, aber außerdem nichts, was zu einem Verbrechen hätte reizen können. Die weitere Untersuchung ergab, daß die Uhr nebst Kette von gebiegenem Golde schätzte, ebenso die Brieftasche. Der Kriminal-Beamte machte ein ernstes Gesicht.

„Glauben Sie, daß das Taschenbuch Geld genug enthält, um einen Dieb in Versuchung zu führen, dessenwillen den Besitzer zu ermorden?“

„Ich weiß es nicht. Herr V'Ghelle zahlte immer fürsüßlich, für reich habe ich ihn aber nie gehalten. Möglich ist es indessen, denn mein Herr war ein Mann, der nicht mit seinen Schätzen prahlte.“

„Ueber die Familie und die freundschaftlichen

Beziehungen seines Herrn wußte Giuseppe nur wenig auszusagen. Seit er sich in dessen Diensten befunden, sei er beständig auf Reisen gewesen, habe aber mit niemand in Briefwechsel gestanden. Schließlich wurde der Zeuge entlassen, und nahm weinend seinen Platz neben der Leiche seines Herrn wieder ein.

Hierauf wurde Iba Chaloner vernommen. Sie leistete den vorgeschriebenen Eid und sah sich ruhig im Kreise um.

„Wie heißen Sie?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Iba Chaloner.“

„Wie alt sind Sie?“

„Ich wurde zehn Jahre im verfloffenen Juli.“

„Wo ist Ihr Domizil?“

„Neberal, augenblicklich in Hotel-Forde Hotel, vor einem Monat in Paris.“

„Kannten Sie den Verstorbenen?“

Iba nickte, indem sie einen Blick des Abscheues nach dem Sofa warf.

„Wie heißt er?“

„Ich weiß es nicht. Ich nannte ihn Monsieur Pierre.“

„Wie lange haben Sie ihn gekannt?“

„O, sehr lange,“ sagte das Kind, die Hand gegen die Stirn pressend, als suchte es etwas in sein Gedächtnis zurückzurufen. „Ich habe ihn gekannt, so lange ich mich zu erinnern weiß.“

„Lieben Sie ihn?“

„Nein,“ sagte Iba freimütig, und blickte dem Beamten voll in das Gesicht, „ich hasste ihn.“

„Die Signorina sollte so etwas nicht sagen!“ rief Giuseppe aufspringend.

„Schweig, Giuseppe,“ sagte Iba verächtlich.